

Insgesamt bieten die Beiträge in mehr oder weniger großem Maße einiges Neue zur Geschichte der galizischen Juden und ihres Verhältnisses zur nichtjüdischen Umwelt. Zugleich wird aber auch deutlich, wie wenig in vieler Hinsicht dieses Thema auch für diese Region noch erforscht ist, obgleich sich doch vor allem mit Galizien die romantisierenden Vorstellungen über das *Schtetl*-Leben verbinden.

Weitere, in der Sektion „New Views“ versammelte Beiträge widmen sich der polnisch-jüdischen Geschichte in den letzten Jahrzehnten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhs. Im einzelnen sind dies Aufsätze zum Grad der Alphabetisierung unter Polen und Juden in Warschau 1882–1914 (Stephen D. Corrsin), zum polnisch-jüdischen Verhältnis in Kongreßpolen 1863–1914 (Theodore R. Weeks), zu Kazimierz Kelles-Krauz' Ansichten zur Frage einer jüdischen Nationalität (Timothy Snyder), zur Position der polnischen *Endecja* zur „Judenfrage“ (Roman Wapiński), über Bernard Singer, einen der wichtigsten polnischen Journalisten der Zwischenkriegszeit (Janina Katarzyna Rogozik), über den Wert einer Liste von Gemeindesteuierzählern in Warschau im Jahre 1912 für die Ermittlung der Sozialstruktur der Warschauer Juden (Joanna Hensel-Liwszycowa) und über den Schriftsteller Jerzy Kosiński und das polnisch-jüdische Verhältnis (Monika Adamczyk-Garbowska). Nur der erstmals 1936 auf jiddisch veröffentlichte Beitrag von Emanuel Ringelblum über den Drucker Johann Anton Krieger, der im letzten Viertel des 18. Jhs. in Polen tätig war, geht zeitlich weiter zurück.

Marburg/Lahn

Kai Struve

Jan Molenda: Chłopi, naród, niepodległość. Kształtowanie się postaw narodowych i obywatelskich chłopów w Galicji i Królestwie Polskim w przededniu odrodzenia Polski. [Bauern, Nation und Unabhängigkeit. Die Entstehung nationaler und staatsbürgerlicher Haltungen unter den Bauern in Galizien und im Königreich Polen am Vorabend der Wiedergeburt Polens.] Wydawnictwo Neriton; Instytut Historii PAN. Warszawa 1999. 366 S., Tab.

Eines der großen Probleme, denen sich die polnische Nationalbewegung im 19. Jh. gegenüber sah, bestand darin, die Bauern, die der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens größtenteils ablehnend und nicht selten feindlich gegenüberstanden, für die polnische Nation zu gewinnen. Daher ist das Thema des Nationalbewußtseins der Bauern in zahlreichen Arbeiten zur polnischen Geschichte der Teilungszeit präsent und in etlichen Aufsätzen unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt worden. Jedoch hatte die polnische Geschichtswissenschaft zu diesem Thema bisher, abgesehen von Werken eher publizistischen Charakters, keine größeren monographischen, die polnischen Kerngebiete behandelnden Arbeiten hervorgebracht, vielleicht auch wegen der methodischen Schwierigkeiten des Themas. Jan Molenda hat nun eine solche Monographie mit dem Schwerpunkt der Darstellung auf der Zeit des Ersten Weltkriegs und den davorliegenden eineinhalb Jahrzehnten vorgelegt. Diese Zeit betrachtet der Vf. als eine Schlüsselperiode für die Entwicklung nationaler Haltungen unter den Bauern.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die polnische Bauernbewegung. M.s Hauptquellen bilden die von den verschiedenen ihr zuzurechnenden Gruppierungen und Parteien herausgebrachten Zeitungen, in denen er vorwiegend die von Bauern verfaßten Artikel und Korrespondenzen auswertet. Darüber hinaus nutzt er von Bauern geschriebene Erinnerungen und in geringerem Maße publizierte und unpublizierte bäuerliche Briefsammlungen.

Nach einer ausführlichen Diskussion der methodischen Probleme des Themas behandelt der Vf. zunächst bestimmte für das Verhältnis der Bauern zur Nation relevante Aspekte des sozio-ökonomischen Modernisierungsprozesses auf dem Lande in den Jah-

ren vor dem Ersten Weltkrieg (S. 48–133). Den zweiten großen Themenkomplex bilden die unter Beteiligung von Bauern in den Dörfern von den letzten Jahren des 19. Jhs. bis zum Ersten Weltkrieg abgehaltenen nationalen Feiern, bei denen M. die Zahl, Symbolik und den Ablauf sowie die Reaktionen von Bauern darauf untersucht (S. 134–215). Ein weiterer Abschnitt der Arbeit ist den programmatischen Vorstellungen der Bauernparteien über ein unabhängiges Polen gewidmet. Wesentlich dafür, daß die Wiederherstellung Polens auch für die Bauern attraktiv werden konnte, war die Sicherung eines demokratischen Charakters des zukünftigen Polen mit einer starken Stellung der Bauern (S. 216–279). Abschließend behandelt M. die durch den Weltkrieg auf dem Lande ausgelösten schnellen und tiefgreifenden Wandlungsprozesse (S. 280–347). Erst unter ihrem Einfluß und als Reaktion auf die von fremden Mächten auferlegten Lasten des Krieges sei das Ziel der Unabhängigkeit für eine größere Zahl von Bauern attraktiv geworden. Trotz des engagierten Eintretens der Bauernparteien und ihrer Aktivisten für die Unabhängigkeit bleibt M. jedoch im Hinblick auf die Wertung des nationalen Bewußtseins der großen Masse der Bauern zurückhaltend. Den Schritt von der Identifizierung mit Heimatregion, Sprache und Religion zu derjenigen mit Polen als Nation hätten nur die bäuerlichen Eliten vollzogen: „Am Ende des 19. Jahrhunderts waren dies nur Einzelpersonen, insgesamt vielleicht einige Dutzend. Am Vorabend der Wiederersterhebung Polens stieg ihre Zahl auf einige Zehntausend. Im Vergleich mit der viele Millionen zählenden Schicht der Bauern war dies nicht viel. Jedoch waren diese Eliten in der Lage, auf bedeutende Teile der Bauernschaft einzuwirken und sie sogar zu aktivieren“ (S. 357).

Kritisch ist anzumerken, daß bei den auf dem Lande tätigen Organisationen, die die Bauern national zu mobilisieren suchten, faßt nur die Bauernbewegung behandelt wird. Dies mag für Westgalizien eine gewisse Berechtigung haben, da sie hier in den ersten Jahren des 20. Jhs. zur dominierenden politischen Kraft unter den Bauern wurde. In Kongreßpolen blieb ihr Einfluß jedoch bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hinter dem der Nationaldemokraten zurück. Desgleichen sollten die Agrarzirkelbewegung und die verschiedenen Bildungsorganisationen wohl stärker berücksichtigt werden. Insgesamt stellt die Studie jedoch einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der nationalen Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung dar.

Marburg/Lahn

Kai Struve

Poland Between the Wars, 1918–1939. Ed. by Peter D. Stachura. Macmillan Press, London, St. Martin's Press, New York. 1998. 153 S., Kte. (£ 42.50.)

Der Sammelband, der aus einer Konferenz der Polish Society an der schottischen Universität in Stirling im Jahr 1997 hervorgegangen ist, umfaßt sechs Aufsätze, die sich mit der Geschichte der Zweiten Polnischen Republik auseinandersetzen. Aus der Feder des Hrsg. stammen drei Beiträge, die in ihren Interpretationen der polnischen Zwischenkriegszeit zur Kritik herausfordern. In einem knappen historiographischen Überblick kündigt sich schon an, daß Peter Stachura mit dem volkspolnischen Bild der Zweiten Republik abrechnen möchte. Dabei qualifiziert er jedoch die im sozialistischen Polen entstandene Literatur zu pauschal ab und ignoriert, daß auch die im Exil entstandenen Werke polnischer Historiker selten frei von politischen Wertungen waren. In seinem Beitrag zur Schlacht um Warschau im Jahr 1920 hängt er zu unkritisch der historischen Mythenbildung an, die sich um das sog. „Wunder an der Weichsel“ rankt, und überschätzt den Ausgang der Schlacht für die weitere innenpolitische Entwicklung. Der dritte Beitrag ist eine Apologie der polnischen Minderheitenpolitik. Vor allem das Verhältnis zur jüdischen Minderheit wird in einem verzerrten Licht dargestellt, denn S. hebt stark auf einen angeblich mächtigen jüdischen Antipolonismus ab und blendet die